

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 23

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neue Eisenbahnbillet

Ein Aargauer Bauer verlangte jüngsthin im Seethal am Bahnbilletschalter ein Billet nach Urth-Goldau hin und her und retour 3. Klasse!

Gärtnerfreuden

(Von Späßen bis zum Völkerbund.)

Die Erbsen sind so weit geraten und schon mit Schoten reich beladen — nur schade, dieses Späßenpack versteht sich auch auf den Geschmack.

Es hat schon Ehre seinem Namen der Kopfsalat gemacht — da kamen die dicken Schnecken angekrochen und haben ihm das Herz gebrochen.

Die Kohlräbli, so scheint mir, wollen entwickeln sich zu großen Knollen — das hat den Engerling erregt, daß er sein Netz eingelegt.

Die Bohnen zeigen starke Triebe — doch ach, sie sind die große Liebe der Blecherchen, aus denen wird Amselsäure destilliert.

Die grünen Hoffnungen im Maien (teils im Geheimen, teils im Freien) pflanzt männiglich jetzt korbweis aus — doch keines denkt an Maus und Maus.

Beinahe hätte unterdessen die brave Schweizerkuh gefressen (jetzt wächst er aber, wie ich seh) den grünen aller Sehlinge

Abraham a Santa Clara

Appenzellerisches

Als noch der Postwagen von Trogen nach Gais fuhr, kam einst im letzten Moment ein Passagier für Gais. Der Postillon erklärt ihm, daß der Wagen besetzt sei und er bei ihm auf dem Bock Platz nehmen müsse. Der Passagier fängt an zu protestieren und schreit, er hätte sein Billet nach Gais gelöst und gehe daher nicht auf den Bock.

Struthahn



Srau Stadtrichter: „Nüt neus über d'Pfeife, Herr Seufzi?“

Herr Seufzi: „Es tuets a dem Heu, wo dunnen ist; vom Kathus-Variete werdet Sie's ja gläse ha?“

Srau Stadtrichter: „Die säb Vorstellig heit de Kantonsrat grad so guet i sä-bem Kumedil chönne gä bim Wahnhof une, sie het-tid nüd bruchen i d'Stadt

uezha; Chalschopf und Schneblets gits dei au nueg i der Nüch ume.“

Herr Seufzi: „Ja nu, d'Kommuniste werded ehnen ieh dänn 's Kumedimache scho ustriebe; sie wänd ja uf ' dar, wiene i i der Sürzilig gläse ha.“

Srau Stadtrichter: „Uf d'Sozialiste? Es wird doch nüd si! Sind ehne dienen öppe na zwenig scharpf?“

Herr Seufzi: „Perse, Das, was de Mobs und de Schnyder und de Grimm mit de Bürgerliche machid, seig nu gfreidlet, affatt daß mit gläenige Sange und Kabegift hinder die Bürger-War hergiengid.“

Srau Stadtrichter: „Wenn die Kommuniste nu nüd meind, sie seigid die leiste wo verruckt seigid; es chömd ja grüß na derlig, wo sie freßed; bis zun Menscheffresseren abe häts na ä paar Sorte.“

Herr Seufzi: „Wenn Sie nu nüd öppe d'Gegenalnegger dazue rechinid; de General Degoutte hät ja z' Paris züen ehne gseit, bloor 'f fürs türggisch Schlachthus verlade worde sind, Europa luegi mit Ehrfurcht an ihri Kultur und sunderhelili an ihri hoch Stillschickheit ue.“

Vor dem Kammermusik-Konzert des Tonkünstlerfestes



nehmen.

Mörgeli: Ausgeschlossen! Wenn ich Kaffee trinke, kann ich kein Auge zutun!

S

„Wüßed Sie au scho, Herr Mörgeli, warum sich d' Frau Meyerisli scheide la wolt?“ —

— „Was Sie nüd säged! Mir isch säb 's erscht Wort! Wäge was dänn?“

— „Ihre Ma seig en „Schwachsrom-Artikel!“

Der gemeindräiliche Zensor

Ei, ei, da sich mal einer hin:

Es meint der Bundesrat Häberlin, Wenn Moissi komme, zu deklamieren, Man müsse sein Programm erst revidieren. Denn Eines schicke sich nicht für alle, Gefährliches aber in keinem Salle. Zu Versen von Reine und anderen Sachen Da müsse man Stragezeichen machen.

Herr Häberlin meint, Gemeindrat Reinhard in Der äbe das Amt eines Zensors gern, [Bern Herr Kugler, Nationalrat, am besten werd' Was Moissi erlaubt wär, vorzutragen, [sagen, Damit nicht die Besse im „Sozi“ erwach' Und durch Dichtung es käme zu schrecklichem Da hätte der Gottfried Keller gelacht: [Krach! „Was Ihr doch für chelbe Stücklein mach!“

e

Völkerbundskalender

5. März 1798.

Was schert, ich bin Apollum, die freie Schweiz denn mich? Ich löse sie ganz einfach auf mit diesem Sederstrich!

5. März 1920.

Man darf nicht an dem Alten hängen! Und zweitens dann: man muß! Beitritt daher zum Völkerbund laut Bundesratsbeschlus.

9. Mai 1920.

Was kümmert uns Amerika? Hauptsache bleibt uns: Genf! Su allen Speisen geben wir damit fortan den Genf.

16. Mai 1920.

Alia jacta est! Es fiel der Würfel und fiel gut: nicht mehr vor Geßler, nein, vor Genf zieht jetzt die Welt den Hut.

23. Mai 1920.

Die erste Woche ist herum! acht Tage schon — o weh: Wo bleibt der Völkerbundesstis, die Mitgift dieser Eh?

16. Mai 1925.

Von zwei vereinten Dingen kam das eine auf den Fund — entweder ist's die freie Schweiz oder der Völkerbund.

Sips

Ein Lebenskünstler

„An Pfingsten han ich mi goitvoll amüßert!“

„So, wo sind Sie higreiselt?“

„Liebe grad niene ane. Aber zueglueget hani, wie die Pfingstusflügler hei cho sind!“

Briefkasten der Redaktion



H. in K. Im „Aargäu“, wo sich seit alters her die klassischen „zwei Liebi“ aufhalten, ist die Junggesellenfeier in Vorbereitung. Nach der Aufhebung der Klöster die Befreiung der Unbeweibten! Urheber dieses Antrages soll ein Ur-Kuber in Sägglingen, ohne Zweifel ein gründlich Verheirater sein!

Musli. Sichte hat den Auspruch getan: „Handeln! Handeln! Das ist es, wo wir da find!“ Ihn deshalb für einen Juden zu halten, ist zwar boshaft, aber durch nichts gerechtfertigt. Der Verlag Georg Müller (München-Südrich) kündigt übrigens als „das aktuellste Buch“ ein „fast heiteres Judenbüchlein“ an, das den betrüblichen Titel trägt „In den Wässern von Babylon“. In den Wässern der Limmat wäre auch fast heiter gewesen!

M. in J. Der deutsche Reichsadler mit der Kaiser-Krone ist unseres Wissens seit dem neuen Kurs in Deutschland abgeschafft. Man erblickt ihn aber in Stein ausgehauen auf dekorativem Schild an der Eingangsseite der Hauptpost in Zürich. Das wird gewisse Herrschaften von auswärts, die sich mit dem demokratischen System nicht befreunden können, sicher anheimeln.

L. K. in S. Nicht nur im Staate Dänemark ist etwas faul, sondern die Sauheit grassiert bereits in andern Ländern. So haben kürzlich die Orchestermitglieder der Berliner Staatsoper pünktlich auf den Stundenschlag die Probe abgebrochen, trotzdem nur noch etwa 30 Takte des betreffenden Werkes zu spielen waren. Diese „Künstler“ die offenbar Lebenskünstler sind, scheinen das Programm des Christentums akzeptiert zu haben. Und wie der Spezerelladen bei Seilen seinen Eingang sperrt, so schließen diese Idealisten ihre Gelgenkasten. Apropos! Wenn unsere Bauern z. B. in diesem segneten Sommer auch nur acht Stunden schaffen wollten?

Frigli. Im Zürcher Lebensmittelverein hat der Prof. Güter gemeint, man sollte unzufriedene Eidgenossen ein bisschen nach Spanien schicken, sie würden dann wieder gern als begeisterte Schweizer zurückkehren. Zweifellos käme ihnen dort manches noch etwas spanischer vor als bei uns.

K. M. in A. Schon C. G. M. Saller sagte: „Der katholische Kultus ist eine Hochzeit, der evangelische eine Leichenfeier.“ Häät öppis! Srdl. Gruß!

H. P. in K. Ihren betrüblichen Versen nach zu schließen, müssen Sie mit einer wahren Kantippe verheiratet sein. Sie würden wohl mit Vergnügen Junggesellensteuer zahlen, wenn Sie die Sache rückgängig machen könnten. Trösten Sie sich mit andern Eheleidensgefährten. Auch Reine meinte „Genau bei Weibern weiß man niemals, wo der Engel aufhört und der Teufel anfängt.“ Und der war sicherlich kein Weiberfeind!

Alter „Nebelspalter“-Abonnent. Gewisse Löwen haben es leicht, gut zu brüllen. Als ob für die einheimischen Zeichner und Maler, die für Humor und Satyre eine Ader besitzen, das beraubte „Geld“ nur so auf der Straße zu finden wäre. Dazu gehört eine besondere Begabung, wie ja auch in unserem Literaturgärtlein der Humor zu den am spärlichsten vertretenen Gewächsen gehört. Die eingangs erwähnten Herren Löwen sollen uns doch ein paar Duzend solcher Künstler schicken, eventuell als Liebespaket; man wird ja dann sehen, ob es ein Danaergeschenk war oder nicht. Ein warnendes Beispiel haben wir übrigens am „Grünen Heinrich“ sel., der es versuchte mit einem „Simplizissimus“ in Konkurrenz zu treten. Die hunderttausend Straken waren weg, bevor das erste fünfhundert Abonnenten erreicht war. Die Großmannsucht überlassen wir dem kleinen Bernegrosch an der Goethestraße. Schönsten Salü!

Verschiedenen. Anonymes verschwindet im Papierkorb.

Druck und Verlag:

Actiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selma 10.13